Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 29

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beigifcher Art und 30 bis 37 Bf. St. für 1000 Stud Breithauptjunder.

Die vierce Note beschreibt die sehr gunftige Birlung von Shrapnels, welche aus einer 12. Bfünder Saubine, die von dem amerikanischen Schiffe Plymouth in der Nähe von Shanghai gegen chinesische Rebellen ans Land gesett worden war, erhalten wurde, indem nach etlichen 40 Schuffen die Chinesen zersprengt wurden und ihre Feldverschanzungen räumten.

In der fünften Note findet man nicht sowohl Birkungen von Shrapnels aufgezeichnet, als eine Relation des Kapitans der "Ellen Unna", deffen Schiff in dem Kanal von Briftol durch das Plagen eines Meteorsteines auf dem Ded ähnlich beschädigt wurde, wie wenn ein hagelgeschoß über dem Schiff zersprungen ware.

Die sechste Note enthält Briefe des ehemaligen Generalen Robert Gardiner und des hauptmanns Townsend, der englischen Artillerie, welche in dem Peninsularfriege 1808—1815 Gelegenheit hatten, die Wirfung der Shrapnels zu beobachten.

Der Erstere bemerkt, daß er mit großer Wirfung die südliche Face des St. Bedro Bastiones mittelst Shrapnels enstliert habe, als von dieser aus beim Sturm auf Badajoz die Breschbatterie sehr mitgenommen wurde. (Befanntlich waren die englischen Breschbatterien 600—800 Schritt vom Hauptwall entfernt etablirt worden.)

In der Schlacht von Barrofa 1811 habe die englische Artillerie sehr vortheilhafte Anwendung von Shrapnels gegen die Schwärme von Tirailleurs gemacht, welche die Front der französischen Linien bedeckten und noch außerhalb Büchsenkartätschichusweite sich befanden.

Sauptmann Townsend erwähnt in seinem Briefe wie die englischen Shrapnels aus den langen Saubiben in der Schlacht von Waterloo breite Lücken in den frangösischen Angriffstolonnen ter Korps von Ferome und von Erlon verurfacht haben.

In einer weitern Anmerkung wird die gute Wirkung französischer Shrapnels in der Schlacht von Traktir hervorgehoben, während dem geschildert wird, wie auffallend die Erscheinung ist, daß gerade die engliche Artillerie, welche zuerst diese Geschoßgattung einführte, in dem Arimsrieg so selten Gebrauch von denselben machte. Gleichzeitig wird hier erwähnt, wie großmüthig General Shrapnel von der englischen Regierung für seine Ersindung belohnt wurde. Er erhielt vom Jahr 1803 an bis zu seinem 1842 erfolgten Tode, außer seinem Gehalt, eine jährliche Entschädigung von 1200 Pfd. St. oder Fr. 30,000.

In einem weitern Anhang ju feinem Werk theilt General Bormann eine Mittheilung eines dänischen Offiziers mit, welche der hohen Meinung der hannoveranischen Offiziere über die Wirfung ihrer Sprapnels etwas entgegentritt, indem dieser dänische Offizier behauptet, die Bleitugeln hätten nach der Explosion des Geschosses bald ihre Bewegung nach vorwärts verloren und seien mit wenig Perkussionskraft zu Boden gefallen.

General Bormann benüst biefe Ausfage, um damit gegen das Ausgießen der Zwischenräume mit Schwefel zu tämpfen und erklärt den Widerspruch in den diesfallsigen Ansichten der sich feindlich gegenübergestandenen Artillerie. Offiziere damit, daß die hannoveranischen Offiziere aus den richtigen Sprenghöhen und Intervallen auf den guten Effett ihrer Shrapnels geschlossen hätten, obne damit im Stande zu sein, die Perkusionstraft der Bleikugeln richtig zu beurtheilen.

Es wird dann noch einer vortheilhaften Anmendung von Shrapnels gegen in der Karabelnaja zum Borschein fommenden russischen Truppen (20. Juli 1855) erwähnt, und das interessante Werk abgeschlossen mit dem Auszug aus dem Codex palatinus Nr. 258 aus der Heidelberger Bibliothet, womit bewiesen wird, daß die Shrapnels unter dem Namen Hagelfugel schon vor mehr als 300 Jahren in Deutschland bekannt waren, — somit also den Deutschen die Shre gebührt, dieses wichtige Geschoß erfunden zu haben.

Wenn auch bas gange Werf offenbar als Sauptzweck die Erhebung des belgischen Bunders und Sbrapnels. Erfindung des Berfaffers felbft, über alle andern Shrapnelfpsteme, bat, und es g. B. unangenehm berührt, daß der fo außerft scharffinnigen Modifitation des Zünders durch hauptmann Breithaupt nicht im gangen Umfang wie fie es verdient Anerkennung gezollt wird, so ift anderfeits nicht zu verkennen, daß das vorliegende Werk manche Eigenthumlichkeiten der Shrapnels naber beleuchtet als es bisher geschehen mar, und mehrere nicht uninteressante geschichtliche sowie technische Details berührt, vorzüglich aber die Mannigfaltigfeit der Berwendungbart gewöhnlicher Shrapnels andeutet und auf eine Ausdehnung der Sagelgeschoffe, als Mörfer-Shrapnels und als Zündmittel hinweiset, von deren man fich viel versprechen darf und welche verdient von allen Ar= tillerien geprüft ju merden. H. H.

fenilleton.

Erinnerungen eines alten Goldaten.

(Fortfetung.)

Buerst meine gütige, liebenswürdige, mir so wohlwollende hoheit. Als sie in früher Jugend mit dem Erbprinzen Wilhelm von hessen vermählt wurde, soll sie ein Bild weiblicher Anmuch und Schönheit gewesen sein. Davon war zu meiner Zeit und seitdem die bösartigen Pocken ihr Gesicht ganz benarbt hatten, ihr wenig übrig geblieben. Mit dem Berlust ihrer Schönheit soll auch die Aufmerksamkeit und Treue ihres Gemahls geschwunden sein; ich lasse dies dahingestellt und bemerke nur, daß in meinen Augen der Aurfürsteine viel größere Entschuldigung für seine Berbindungen mit den drei auf einer folgenden öffentlich

anerfannten Morganatinnen in dem Umftande fand, | daß feine rechtmäßige Gemablin megen der Durf. tigfeit ihrer geiftigen Fähigfeiten - die mirtlich fogar noch unter dem erlaubten Dafe fanden auch bei fonft noch voller Rorperschönheit gar nicht im Stande gewesen mare, einen Mann auf die Dauer ju feffeln. Die Ginfalt ibres Gemuths und ihres Urtheils, wenn man ihr überhaupt ein solches zugestehen will, ging nicht sowohl bis ins Rindliche, als vielmehr bis ins Kindische. Dabei mar fie über alle Beschreibung furchtsam, verlegen und neugierig. Ich entfinne mich noch, daß, als ich ihr einft von der Abendtafel, wo ihr vom Fürften Bittgenftein, dem preußischen Befandten, der in besonderer Bunft und Gnade bei ibr fand, Spudgeschichten ergablt maren, bis in ihre Bemacher vorgeleuchtet batte, die Sofdamen bereits entlaffen maren und die alte vertraute Rammerfrau fich zufällig auf kurze Zeit entfernte, ich plöglich ein angitliches Bulfegeschrei aus ihrem Schlafgemach ju mir bis ins Borzimmer erschallen borte. Als ich bineilte, fand ich meine fleine dicke Kürstin wie eine Augel im Sopha zusammengerollt und fläglich minfelnd: "Ach Gott, ach Bott, es hat gefnictt, es bat gefnict!" 3ch mußte nun so nabe wie möglich an fie beran; fie gitterte wie Espenlaub, und wenn fie mir nicht fo leid gethan hatte, ich murde laut aufgelacht haben. Sch fuchte fie fo gut ich fonnte ju berubigen; fic faßte meine Sande und jog mich fest an fich, indem fie verficherte: mit unschuldigen Rindern batten die bofen Spudgeifter feine Macht über fie. Mir wurde indeffen doch gang bedentlich ju Duthe, und es mar mir lieb, als endlich die gute treue Bimmer ju Sulfe fam, aber gang verwundert die Sande jufammenschlug, als fie fah, daß ich ihrer Hoheit im Schofe oder diese auf meinem faß, ich weiß es felbft nicht mehr. Run ward das Gemach in allen Winfeln und nach allen Richtungen forg. fältig durchsucht; mas, mo es und wie es geknackt oder gefnickt hatte, ift aber bis auf diese Stunde nicht ermittelt worden. Ueber den gangen Spuck murde mir das tieffte Schweigen auferlegt und ich dann in bochften Gnaden entlaffen. Ginige Tage nachber faß ich in der Pagenloge des Opernhaufes und fab hinter dem Berfted der neu aufgefrischten und vergoldeten Rurfürstenfrone vom boben Olymp berab auf meine gnädige Herrin, als Diese plöglich auffuhr und jurud in ihren Seffel fant. 3ch mit meinem fleinen Borrath von Eau de Lavande wie ein Blip hinunter in die Loge, wo die Sofdamen bereits alles versuchten, fie gu beruhigen. Die Sobeit verficherte aber fleif und feft, ihr fei etwas Raltes, Feuchtes, wie ein eifiger Beifterhauch über das Beficht geflogen. Birflich hatte ich das Corpus delicti auch bereits schon entbeckt und erfannt, und ich nahm daber auch feinen Unftand, ju ihrer Beruhigung mit etwas vorlauter Pagen-Naseweisheit unterthänigst ju bemerten: "Königliche Sobeit, gewiß und mabrhaftig, es mar fein Beifterfpuct, fondern ein gewöhn-

mich wehmuthig lachelnd, freundlich an und verfeste: "Gott fei Dant! ach, wenn es nur von einem Rinde gewesen ift!"

Die Geduld, die Nachsicht, die Milde, Bergens. gute, driftliche Barmbergigfeit und Menschenliebe der Kurfürstin maren Tugenden, die fie fo unscheinbar und anspruchslos übte, daß man fie mit allen ihren Mängeln und Schmächen lieben und ehren mußte. Ihre fleinen Bergeflichfeiten und Berftreutheiten fonnten juweilen bochft ergöglich sein,-fie mitunter die größten Albernheiten fagen, obne daß fie es mertte. Gin fo fcbones und geläufiges Französisch sie auch sprach, so fehlte ibr doch alle Augenblide ein Wort, mit dem ich bann aushelfen mußte, da Monsieur Bellay de la Chapelle über Berdienst mein Französisch bei der Aurfürstin gelobt hatte. Ich pafte nun auch bei folchen Bes legenheiten auf, wie ein gut dreffirter Schießhund, um fofort das fehlende Bort ju aportiren. Gines Mittags an der Tafel im Gespräche mit dem neu eingetroffenen Napoleonischen Befandten Bignon, das ohnehin fcon von Zeit ju Zeit geftoctt batte, fehlte ibr das frangofische Wort für "Nal". Sie fab fich verlangend nach mir um, und mit meiner gewohnten Dreiftigfeit und Sicherhett foufflire ich: "Aiguille". Im vollen Bertrauen meiner Sprachkenntnig nimmt fie das Wort dantbar an und wiederholt es in den nächsten fünf Minuten ungablige Male und in allen Bezichungen: "qu'elle préférait l'aiguille à tout poisson, que pourtant elle trouvait les aiguilles très indigestes, que les ayant mangé elle sentait chaque fois un mal sourd d'estomac" etc. Der vollendete Divlomat borte febr aufmertfam ju, nicte febr beifällig und erwiederte julest: "Comment Madame un mal sourd? j'aurais crû plutôt que ça devrait être un mal aigu."

Jeden Mittwoch und Samftag mar fogenannter Rammertisch bei der Rurfürstin, d. b. sie speiste mit ihren Sofdamen in ihrem Rabinet, von den beiden Leibpagen allein bedient. Dies maren denn mabre Feft- und Fetttage für mich; ich bestellte bei meinem Freund, dem Oberfüchenmeifter, die Speisekarte, und der ganze Abbub der Tafel geborte mir und meinem Miteffer, und unfere Ueberbleibsel reichten noch völlig für drei hungrige Rammerlafaien und ein paar begunftigte fleine Gilbermafcherinnen aus. Nach Beendigung des fürftlichen Mables fand fich regelmäßig der lutberifche Pastor ordinarius Goepe - ich glaube, cs mar mirflich ein naber Bermandter vom Freunde Leffing's bei der Aurfürftin ein, um ihr den foge. nannten Armenbericht ju erftatten und neue febr reichliche Unterftupungen, jumeilen volle Beutel mit Silbergeld, das mir Bagen vorber gegablt und eingerollt batten, durch feinen Rufter mit fich nach Saufe tragen ju laffen. Giner bochft ergot, lichen Scene, mabrend des Bortrags von Ebren Boepe bei der Aurfürstin, werde ich nie vergeffen. Babrend feiner falbungsvollen Rede diefer dicht gegenüber figend und feine demuthevollen Blide licher Menfchenfpud." Die treffliche Fürftin fab abwarte richtend, gewahrte er ju feinem unendliden Schreden einen fleinen offenen Schaben in dem unentbehrlichften Stud und an der bedent. lichften Stelle feines schwarzen Anzugs. In feiner Berlegenheit rudte er auf dem Geffel bin und ber, machte aber dadurch, nach feiner Meinung wenigstens, nur bas Uebel arger, benn es marb ein immer größerer Theil feiner nafeweisen Leib. mafche fichtbar. Run fam beim guten Paftor, wie man ju fagen pflegt, wirflich Solland in Roth; in feiner Todesangft bectte er vorerft den fleinen Dreimafter über den Led und begann nun unter deffen Schut zu falfatern, d. b. feine vordere Gegelleinwand unter den Bind gu bringen. Das wollte aber gar nicht gelingen; je mehr er murftelte und ftopfte, je langer schien der Bimpel ju werden. Endlich mar doch das berfulische Werf pollbracht, aber dem armen Baftor ftanden auch die diden Schweißtropfen auf der Stirn. Babrend seines Oeuvre de la charité war meine treff. liche Sobeit in einen noch viel angftlichern Bufand gerathen, als ihr Seelenhirt und fie mirflich einer Ohnmacht nabe. Ich mard erft in das öffentliche Geheimniß eingeweibt, als Goepe fich empfahl und die gute Fürftin febr bewegt und erregt und the emport mich ju fich beranwinfte und baftig fagte: "Nachgeben, geschwind nachlaufen, der gute dumme Mann, mein Taschentuch einge-Mun ging mir ein Licht auf, ich jagte dem ftartschweißenden Schwarzwildpret wie ein junger Kanger nach und ibm den mubfam errungenen Raub ab. Meine Rurfürftin fonnte mich noch lange Zeit nachher und befonders an den verhängnifvollen Samstagen nicht ohne verstecktes Richern und Lachen ansehen. Die Geschichte murde batd bof- und ftadtfundig, und der himmel weiß, wie oft ich fie mit und ohne Noten, Zufäßen und Barianten babe ergablen muffen.

Sier noch eine andere abnlicher Urt. Jeden Mittag, es mochte gutes oder schlechtes Wetter fein, pflegte die Kurfürstin ihre gewohnte Spazierfahrt zu machen, bei welcher ein Leibpage dem Bagen vorritt. Gin befonderes Bergnugen machte es ibr, die Bachen ins Gewehr geben, den Offigier falutiren ju feben und das Spiel rubren ju boren. Sie batte, trop ihrem Gemahl, ein icharfes Auge für jede Abmeichung von der gewohnten Regel und Ordnung und gemahrte fogleich eines Tages, daß der machhabende Offizier nicht mit ins Gemehr gegangen mar. Sie ließ daber den Unteroffizier noch nachträglich an den ftillhaltenden Bagen rufen und befragte ihn nach dem Grund, warum der Offizier nicht da, ob er frant oder abgelöst fei. Der alte Schnurrbart begann einige Mate ju reden und floctte dann verlegen. Die Sobeit murde immer neugieriger und fagte: "Guter Mann, will Er mohl reden, ich will es durchaus miffen." - ""Run denn meinetwegen, er ift - er ift" - "Run, um Gotteswillen, wo ift er denn?" - "Auf dem Sch . . fhaus ju Guer Roniglichen Sobeit Befehl."" - Die wie vom Blip gerührte Sobeit fagte, balb unwillig, balb verlegen: "Bfui, garftiger Mann! fabr' ju Ruticher."

Bu tief will ich nicht in die Bagenhifforchen bineingerathen, aber das eine und das andere will ich doch noch vom Rurfürften beibringen, denn was der einen recht ift, ift dem andern billig. Der Kurfürst war in mancher Beziehung ein aus. gezeichneter herr. Bon feiner Frau Mutter, einer englischen Pringeffin, die fich von ihrem Gemahl, dem Landgrafen Friedrich II, hatte trennen muffen, als diefer zur römisch-fatholischen Rirche übergetreten mar, in Sanau erzogen, von den beften Lebrern unterrichtet, befaß er Renntniffe, Beift, Burde, echt fürftliche Suld, ja eine Leutseligfeit, die ibm, wenn er wollte, alle Bergen gewann. Er war bei dem beffischen Bolte überaus beliebt, megen feiner Buganglichfeit und Berechtigfeit, die er ohne Un= feben der Berfon ubte, überall da, mo fie nicht mit feinen zwei niedrigen Leidenschaften in Berührung und Reibung fam, mit feinem Beize und mit feiner finnlichen Brunft. Bu der Beit, mo ich an feinem Sofe Bage mar, lebte er mit feiner dritten Berfon - Bezeichnung bes gemeinen Mannes fatt Maitreffe -, einer Tochter des Generals von Schlotheim, befannter unter dem Ramen der Reichsgräfin von Seffenstein, einer wirklich vor= trefflichen und mit Borgugen des Rorpers und des Bemuths reich ausgestatteten Frau, die trop ihrer äußerlich glänzenden Lage und felbst ihres nicht unbedeutenden und beilfamen Ginfluffes auf den Rurfürsten fich nicht entschädigt und noch viel weniger glücklich fühlte. Diefe, wenn man fie fo bezeichnen will, vierte Che des Landesvaters hatte das halbe Sundert der erzeugten Rinder nicht nur voll gemacht, fondern fogar noch um etwas überschritten, und da ich mit den alteren diefer fleinen Beffenfteine in gleichem Alter, unfere Mütter auch von Jugend an befreundet waren, es auch tros der veränderten Berhältniffe immer blieben, fo fam ich oft in die, meinem alterlichen Saufe febr nabe liegende Bellevue, und bin dann zuweilen, gleich= sam unbeachtet und wie jur Familie gehörend, Augen- und Ohrenzeuge von Erzählungen und Borfallen gemefen, die ein Page meines Belichters viel beffer nicht gefeben und nicht gehört und niemals erfahren batte. Go entunne ich mich noch, die Ent- und Berführungsgeschichte des achtzebnjährigen Frauleins durch den Landgrafen, aus dem eigenen Munde der Erftern, unter viclen Ebranen meiner Grofmutter ergablt, eines Tages im Debengimmer mit angebort ju baben und davon fo erregt und emport gemefen ju fein, daß ich meb. rere Nachte nicht einschlafen fonnte und im Stande gemefen mare, dem Rurfürsten, vor dem ich eigentlich einen ungewöhnlichen Refpett begte, Gift beigubringen, wenn mich die arme Grafin dazu auf. gefordert hatte. Die jepige Belt, die denn doch auch an Ungeheugrliches gewöhnt ift, wird es faum glauben fonnen, mas der Landgraf alles in Bewegung feste, um ein armes unschuldiges Madchen wider Reigung und Billen dem feinen untermurfig ju machen. Richt allein, daß der alte dumme Bater und die altere Schwester des Opfers, die ein herr von Thummel, Flügel-Adjutant des Landgrafen, vielleicht nur ju biefer Abficht geehelicht batte, die geschäftigften Sandlanger bes Berführets maren; nein, die arme gequalte und überall bin verfolgte Unschuld fand nicht einmal im weiten Beiligen Römischen Reiche eine fichere Bufluchtsftätte. Die hannöverschen und maldedichen Behörden trieben und drohten, um ce mit dem mächtigen fürftlichen Nachbar nicht zu verderben, fie je eber defto lieber aus Göttingen und Arolfen wieder los ju werden, und julent mußte fogar das Urfuliner-Alofter ju Friglar, eine Mainzer Enflave, feinen lieben Schüpling, der lieber fatholisch, als hessisch leibeigen werden wollte, trot aller Remonftration des Rurfürften-Ergbischofs und Reichs=Ergkanglers, nothgedrungen berausgeben. Der Landgraf schien jum Acuferften entschlossen; er hielt die Stadt Friplar eng blodirt und drobte, ihr jede Zufuhr abzuschneiben. Da - benn Sunger thut meh - rieth felbft die Sochwürdigfte Frau Achtiffin jur Uebergabe; Raroline von Schlotheim ward dem Sufaren-Rornet von Schäfer an der Raffeler Barte überantwortet, und der brachte die verschlossene Rutsche in fausendem Galopp bei Wind und Wetter dem Landgrafen vor die Thur, Jedermann freudig gurufend, der es wiffen wollte: "Wir haben fie, wir haben fie!" - 3ch babe Schafer febr gut gefannt, er mar ein tüchtiger, tapferer Offizier, der den Landgrafen aus der Ranonade von Valmy herausesfortirte und ihm da= bei unverhohlen die Wahrheit gefagt bat. Man nannteihn fpater auch wohl den "beffischen Bayard"; jedenfalls mar er dann nur ein halber, ein Ritter ohne Furcht, aber ohne Adel. Er trug den Dr. den pour la vertu militaire; ob für die Affaire von Friglar 1788 oder für feine in Bienwalde unter Burmfer 1793 bewiesene Tapferfeit, foll bier unentschieden bleiben.

Die auf dem Altar des Baterlandes, auf dem barten falten Beffenftein geopferte Jungfrau, wie fie fpater meiner Großmutter oftmale geftanden bat, glaubte in der erften Zeit ihr Geschick nicht ju überleben, meniger ihres ihr midrigen Berhaltnisses als der Art und Weise wegen, mit der sie darin wie ein Refrut vom Landgrafen eingelernt und behandelt wurde. Zum Glück gewöhnt fich die ergebene und entfagende Frau an Alles, felbit an die Erniedrigung; nur freilich hat fie ihre Kinder nie als der Liebe Pfänder ansehen und in ihnen Erfaß finden können. Sie empfieng jedes mit einer bestimmten Summe Schmerzens, oder Bochengeld bezahlt, und deffen fünftige Exifteng mard durch eine mäßige Leibebrente versichert. Aber auch das fpater noch durch mancherlei Ereigniffe erworbene bedeutende Bermögen bat meder ihr, der guten Grafin, noch ihren Kindern Segen gebracht, und es ift jest wohl großentheils wie gewonnen fo gerronnen. Mit den beiden altern Seffenftein's vertebrte ich viel; mir tangten und mufigirten und fpielten gufammen deutsche und frangofische Luftspiele im Familienkreise der Bellevue, der durch einige junge fnospende Schon-

Natalie von Alopacus, damals berftatti mat. Els nes Abends, als unfere jugendlichen Spiele ben Aurfürsten befonders ergößt hatten, rief er feinet ältesten Lieblings-Deffenstein Wilhelm gu fich beran: er folle uns jum Dant und gur Belobning ein fleines Seft geben, meinte er, und er (bet Rurfürft) werde ihm ju diefem Behuf eine fleine goldene Leibkompagnie aufmarfchiren laffen. Wirtlich zählte er auch aus der Lederhosentasche mit langen Zwischenvausen nach und nach seche Dob pel-Goldftude in einer Reibe auf ben Tifch, und als endlich Wilhelm erfreut jufaffen wollte, flopfte er im leife auf die Finger und fommanbirte: "Salt!" Er ftrich fein Geld wieder ein, legte dann drei einfache Wilhelmsd'or bin, einen doppelten voran und fprach schmungelnd: "Dir gebubrt noch feine Shrenmache, wohl aber cine Ablofung mit dem Gefreiten. Go ift es überhaupt auch beffer." Wir Alle waren beffenungeachtet febr gufrieden; der Aurfürft aber am meiften, der schnell bei dem fleinen Geschäft ungewöhnlicher Freigebigkeit feine fieben Louisd'or gewonnen hatte. Man glaubte damals, es bedeute feinen Tod; folche Zeichen und Wunder trügen aber oft, und fo mar es denn auch diesmal.

hier mag benn gleich noch ein ähnlicher Bug feltener furfürftlicher Liberalität folgen. Ein naffauischer Beamter, ein Sofrath Leonhardn, hatte Gelegenheit gehabt, fich dem Aurfürsten, ich glaube in einer Angelegenheit beim Reichs-Rammergericht ju Beglar, febr nüglich und mirtfam ju erweisen. Er war dann noch auf feine Roffen nach Raffel getommen, bier vom Aurfütsten mit attigen und verbindlichen Redensarten überbäuft; ja fogar auch zweimal zur fleinen Tafel gezogen worden. Dabei blieb es aber. Die nächste Umgebung des Rurfürften, jogar gulett auch die Grafin, jeste alle Sebel an, dem murdigen Mann und gefegneten Familienvater ein baares Gnadengeschent - denn Orden waren damals noch nicht wie heute in der Mode -, etwa eine mit Goldftuden gefüllte Dofe, ju ermirten. Das ging dem Rurfürften aber über den Spaß, der erwiederte: "für fo viel Geld tonne man ja das schönfte Bauerngut faufen", und gar nicht hören wollte, daß Leonhardn über Sundert Thaler Reifetoften und baare Austagen gehabt habe. Endlich, nach langerer Zeit und vielen vergeblichen RedenBarten, entschloß er fich ju einem einfachen Geldgeschent von fünfzig Gtud Bilbelmed'or, die er bem Belohnten aber Sochfteigen. bandig Gelbft am anbern Morgen guftellen wollte. Die Stunde des feltenen Gnadenaftes batte ge-Schlagen, und zufällig trat ich in das Borgimmer, wo mich der vertraute Leib-Rammerdiener Saufer einige Male durch das Schluffelloch blicken ließ. Sch erblicte den Rurfürsten in voller Uniform, ben Degen an ber Seite, das fpanische Robr in ber Sand, mit gemeffenen Schritten das Zimmer durchschreiten, jedesmal vor dem Marmortisch bet Spiegelwand, mo zwei Goldrollen aufgeftapelt fanden einen furgen Salt machen, um eins der beiten, meine Schwester Luife, Sophie von Baip, | Goldftude in die Sosentasche zu fteden. "Das



Ding treibt der herr icon eine Beile", flufterte mir Saufer gu, "und wenn ber dumme Raffauer nicht bald fommt, wird er nicht viel friegen." Der tam aber jum Glud gleich darauf, und ebe er nich noch gegen uns in bofliche Redensarten einlaffen tonnte, faßte ibn der Rammerdiener bei ben Schultern und ichob ihn ins Zimmer jum Rurfürften. Nach gehn Minuten fehrte Leonbardn febr vergnügt ju uns jurud, und Saufer ließ nicht nach, er mußte das Empfangene trop feiner Betgerung in unferer Begenmart gablen. Es maren wirflich noch vierunddreißig Goldftude. hofrath", meinte Saufer, "Sie fonnen wirklich noch von Blud fagen, mehr als vierzig find es von Saufe aus ohnebin nicht gewesen. Diesmal ift der herr langfam gegangen." Mittags bei Tafel mar der Rurfürst besonders beiterer Stimmung und fagte jum Minifter von Bait: "Dit Leon. bardy ift Alles in Ordnung, ich bin mit meinen Befchäften von beute Morgen febr gufrieden." 3ch, ber Page, verftand ben herrn beffer, als alle feine Minifter, und mußte, daß feine Morgenftunde Gold im Munde gehabt hatte.

Die eingefleischte Liebe jum Golde bat bem Rurfürften unendlichen Schaden gethan, nicht allein in ber affgemeinen Meinung, fondern auch in materieller und fvefulativer Beziehung. Satte er ce fich jur rechten Zeit einige Millonen, vielleicht nur eine, an Napoleon und die damaligen Faifeurs toften laffen, er batte 1803 fein Land um das Doppelte, ja Dreifache vergrößern können. So aber floß allmonatlich beim Kaffenabschluß jeder Ueberschuß - und webe dem Rentbeamten, der feinen abzuliefern hatte - in die fogenannte eiferne Erube im feuerfichern Gewölbe ber Bellevue und von da in die geschickten und geschäftigen Bande Rothschild's, der febr mahrscheinlich feinen ungebeuren Reichthum dem Schape des Rurfürsten verdankt und mit dem beffischen Belde das gange Rheinbund Kontingent gegen Preufen mobil gemacht bat. Gin edler Rug der Dankbarfeit vom alten Rothschild ift gemiß baber auch der, daß er fpater dem Rurpringen ohne Bormiffen des Baters mehrere Male Geld-Rapitalien ohne. Provision und Prozente geborgt bat.

(Fortfetung folgt.)

Bücher Anzeigen.

Der

Italienische Krieg 1859

politifch-militarisch beschrieben und mir Rriegs-

pou

28. Rüftow.

In 3 Abtheilungen von zusammen circa 24 Drudbo gen gr. 80. und 3 Kriegefarten. Breis fur's Ganze 71/2 Franken..

Mit bem Beginn bes blutigen Krieges, ber fo eben burch ben Frieden von Billafranca feinen Abschluß gesfunden, hat fich bei bem benkenden Bublifum das lebshafte Berlangen herausgestellt nach einer Darstellung besfelben, in welcher die allgemeinen Berhältniffe objektiv und übersichtlich behandelt, die militärischen Ereigenisse aber einer einläglichen, detaillirten Beschreibung und kritischen Beleuchtung unterworfen wären.

Bu einer folden Arbeit find wohl Wenige fo geeignet wie W. Ruftow, beffen militarische Schriften allgemein anerkannt, und beffen Grundlichkeit und Klarheit ganz bazu geschaffen find, ein richtiges und treues Bild auch bem Laien im Fache zu geben.

Die erfte fo eben erscheinende Abtheilung (11 Druct-bogen) enthält die allgemeine politische Uebersicht, die Organisation der betreffenden drei Armeen, die Beschreisbung des Kriegsschauplages, den Ginmarsch der Defterzeicher und der Franzosen in das piemontesische Gebiet, ben Ausmarsch der seindlichen Armeen und das Treffen

ven Montebello, mit der Kriegefarte Rr. 1 (Montebello) im Magftab von 1/125,000, in welche die Stellungen ber Truppen eingezeichnet find.

Die zweite in der Breffe befindliche Abtheilung wirb

Lintsabmarich der Verbundeten; Beginn ihrer Offennive, Uebergang über ben Teffin; Schlacht von Magenta; Rudzug der Deftreicher an den Mincio nebft ber
zweiten nach ber f. f. Generalftabstarte gezeichn eten
Rriegstarte (Magenta).

Die britte Abtheilung: Die Schlacht bon Solferino bis zum Friedensichluß, nebft der britten Krieg Starte (Solferino) und Schlugbetrachtungen.

Die erfte Abtheilung (Breis 3 Franken) ift in allen foliben Buchhandlungen borrathig.

Burich, Mitte Juli 1859.

Verlagshandlung von fr. Schultheß.

In S. Amberger's Buchhandlung in Bafel ift gu baben :

Geschichte des Feldzuges von 1815. Waterloo.

Von

Oberstlieutenant Chaaras. Autoristrte deutsche Ausgabe mit 5 Plänen und Karten.

Preis 8 Franken.